Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 24

Artikel: Der Stern von Samara [Fortsetzung folgt]
Autor: Braun, J. Curt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456467

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROMANBEILAGE ZUM NEBELSPALTER

DER STERN VON SAMARA

EINE ABENTEUERLICHE ANGELEGENHEIT VON CURT J. BRAUN

Frank Gordon, der Meisterdetektiv, erhält von seinem Bankier die Mitteilung, daß sein gesamtes Vermögen durch falsche Spekulation verloren ging und beschließt, wieder einmal von vo ne anzufangen. Bei einem Spaziergang wird er zum Beschützer einer rezenden Dame, die von einem Auto mit russischen Insassen verfolgt wird. Nachdem diese Schöne, mit dem Namen Sybill Vane, ebenso plötzlich wieder verschwunden ist, erhält Gordon von einem Manne namens Rooff den Auftrag, seine Tätigkeit für die Interessen einer nicht genannten Dame zur Verfügung zu stellen. Im Dachgarten des Edenhotels in Berlin begegnen wir der schönen Sybill Vane wieder, die ihrem neuesten Bekannten, einem Dr. Harry Davis, als Detektivin vorgestellt wird, die mit der Aufgabe betraut ist, für den Fürsten Gadarow ein ganz bestimmtes Buch, das verloren gegangen ist, wieder herbeizuschaffen. Sie erklärt, daß sie bei einem Professor Sterne in Zehlendorf, bei dem sie das Buch vermutet, einen Besuch machen will. Davis warnt sie vor diesem Besuch und bietet ihr schließlich seine Begleitung an. In dem geheimnisvollen Haus Sternes werden sie durch das Gebrüll eines verborgen gehaltenen Tigers erschreckt, dem bald darauf, nachdem der Professor sie einige Zeit allein gelassen hat, der Todesschrei eines Menschen folgt.

Harry Davis wandte sich an sie. Er nahm die Brille ab und schlug mit ihr in die flache Hand.

„Sterne kommt nicht wieder ..." sagte er langsam.

„Warum nicht?"

Er legte warnend den Finger auf den Mund. Es war ihr, als hätte sie draußen im Gang Schritte gehört ...

Harry Davis griff plötzlich in die Tasche. Er zog seinen kleinen, blitzenden Browning hervor.

„Bleiben Sie hier!" sagte er, „das ist das beste. Man wird nicht hierher kommen."

Sybill Vane sah, daß er hinausgehen wollte. Sie vertrat ihm den Weg.

„Wohin wollen Sie? Wollen Sie mich hier — allein lassen?"

„Ich muß es. Es ist hier am ungefährlichsten."

Er sah sie aufmerksam an. Eines Herzschlags Länge flog ein Lächeln um seinen Mund, das sie gern bei ihm sah. Dann ging er zur Tür.

Oeffnete sie . . . und ging hinaus.

— — — — — — — — — — — —

Das war das letzte, was Sybill Vane für lange Zeit von Harry Davis sah.

Sechstes Kapitel

Mord

Sybill Vane war allein.

Die Sekunden rannen bleischwer über sie dahin. Die Zeit spannte sich zu unerträglicher Länge und ließ die Pausen eines Herzschlags zu Ewigkeiten werden.

In dem Zimmer lastete eine schwere Dumpfheit, die ihr den Atem verschlang. Ein unnennbares Angstgefühl stieg in ihr hoch — und ließ sie erstarren in dem Grauen vor einem unwirklichen fernen Begegnis.

Sie wagte nicht, sich zu bewegen . . . das geringste Geräusch in diesem Zimmer riß an ihren Nerven. Als sie mit der Hand nach dem Stuhl tastete, zuckte sie zusammen, als täte sie etwas Unrechtes. Sie setzte sich . . . Und hatte dabei stets das Gefühl, als beobachteten sie zwei Augen, die irgendwo im Dunkel kauerten. Zwei Augen, deren Strahl wie Basiliskenblick sie umflutete . . . Willen ertötend.

Wo nur Harry Davis blieb?

War er wirklich eben erst aus dem Zimmer gegangen oder lagen schon Stunden dazwischen?

Sie wußte es nicht mehr. Sie wußte nur das eine: daß in dieser Minute, fern von ihr, in den Wänden dieses Hauses, etwas Entsetzliches vor sich ging.

Plötzlich fuhr sie auf.

Durch die nachtdunkle Stille des Hauses hörte sie das Schlagen einer Tür.

Sie konnte nicht sagen, ob es fern oder nahe war ... hörte Schritte ...

Eine scharfe, aufpeitschende Stimme:

„Halt!"

Hastige, jagende Schritte näherten sich ihrer Tür. Sie hörte ein Keuchen, hörte das Fallen eines schweren Gegenstandes, vielleicht eines Stuhls, der zu Boden fiel. Hörte das Scharren von Füßen auf dem Boden.

Sie mußten sich gefaßt haben, die beiden Unsichtbaren.

Ein Kampf . . . draußen auf dem Korridor . . .

Und in diesem Augenblick fühlte Sybill Vane, daß die Spannkraft ihrer Nerven wiederkehrte. Die Tatsächlichkeit der Geschehnisse straffte sie auf und zerriß die Lähmung des Unwirklichen, das sie vorher beherrscht hatte ... das Erwarten der Katastrophe, das jetzt zum Erleben wurde.

Sie zog ihren kleinen Bulldoggrevolver, den sie stets bei sich hatte. Es war nicht das erste Mal, daß sie ihn brauchte.

Hielt ihn in der Hand und öffnete die Tür ...

Der Gang war leer.

Aber noch immer hörte sie den pfeifenden Atem eines der Kämpfenden, hörte das Ringen maßloser Wut und Erbitterung.

Am Ende steilte eine Treppe zur Höhe. Eng und schmal. Mit ausgetretenen Holzstufen.

Von oben her fiel ein schmales Lichtband über sie, und da sah Sybill Vane die Schatten.

Die Schatten der Ringenden. Zwei Männer, die, ineinander verkrallt, sich zu erdrücken suchten. Einen Atemzug lang standen sie unbeweglich, rissen sich los, prüfend, in lauernder Erwartung, um dann wieder gegeneinander loszugehen.

Sybill Vane sah nicht, wer sie waren. Sie sah nur die Schatten.

Langsam ging sie näher . . . Einer mußte Harry Davis sein.

Der vornehme Raucher raucht

BLUE POINTS

Waldorf-Astoria Company
Zürich.

In diesem Augenblick sah sie, daß einer der Schatten zurückfuhr — wie vom Blitz getroffen. Sah, wie er die Hände aufwärts riß, als wolle er sich noch einmal über den anderen stürzen . . . Im Entstehen noch zerbrach die Bewegung.

Und dann wandte sich dieser zur Flucht . . .

Sein Schatten verschwand von der erleuchteten Fläche. Er hetzte die Treppe herunter, mit ausgekrallten Händen, als wehre er etwas unsichtbares ab, atemlos, von Furien gepeitscht.

Es war Professor Sterne.

Und Sybill Vane sah, daß er ohne Krücken ging, daß er die volle Beweglichkeit seiner Glieder hatte.

Sie blickte ihm entgegen.

Er stürzte über die untersten Stufen, raffte sich wieder auf und jagte weiter . . .

Niemals wieder vergaß Sybill Vane den Ausdruck dieser Augen, die fassungslos an ihr vorbeistarrten, als er an ihr vorüberflüchtete, ohne sie zu bemerken. Es war der Ausdruck eines wahnsinnigen Entsetzens.

„Er . . ." stöhnte er, „er ist es . . ."

Sybill Vane wollte ihm in den Weg treten.

Sie kam nicht dazu.

Ein Knall peitschte durch den Raum, sie hörte ein leises Pfeifen, das an ihr vorübersauste.

Professor Sterne blieb stehen. Es sah aus, als wäre er gegen einen unsichtbaren Widerstand geprallt. Sein entsetztes Gesicht wurde ganz groß und nachdenklich. Dann knickten seine Knie ein und er stürzte senkrecht zu Boden. Sein Kopf schlug auf die Hände.

Oben an der Treppe kräuselte sich ein Rauchwölkchen, das sich allmählich ausbreitete . . .

Nur den Bruchteil einer Sekunde lang war Sybill Vane im ungewissen, was sie tun sollte.

Als die Sekunde um war, stand sie schon auf der Straße, über der die Abenddämmerung lag, und sah nach rechts und links.

An der nächsten Straßenecke sah sie zwei grüne Uniformen. Sie winkte verzweifelt.

Die beiden Beamten hatten sie bemerkt und kamen näher. Sybill Vane kam ihnen ein paar Schritte entgegen und zeigte auf die Haustür:

„Hier ist eben ein Mord geschehen . . ."

Das Wort sprang zwischen sie und riß die beiden Beamten aus ihrer Lässigkeit.

„Ein Mord?"

„Ja, und der Mörder ist noch im Hause."

Sie drangen alle drei ein.

Der Geruch des Pulvers erfüllte noch den Raum. Auf der Schwelle blieben sie einen Augenblick stehen, um ihre Blicke an das Halbdunkel zu gewöhnen.

„Sie haben den Mord gesehen?" fragte einer der Beamten.

„Ja — ich hörte den Schuß und sah Professor Sterne zusammenbrechen."

„Wo war das . . .?"

Sybill Vane wies mit der Hand in das Halbdunkel. Eine unerklärliche Scheu hielt sie davon ab, noch weiter zu gehen.

„Hier liegt er."

Die Polizisten gingen voran. Einer hatte eine Taschenlampe in der Hand.

Doch Sybill Vane sah es auch ohne Beleuchtung. . . . und fassungslos glitten ihre Blicke durch den Raum.

„Wo?" fragte der Schutzmann.

Sybill Vane stützte sich mit der Hand gegen die Wand. Ihre Stimme zitterte nervös:

„Die Leiche — ist — fort!"

* * *

Hatte jemand das Wort ausgesprochen?

Es hing fühlbar in der Luft. Kauerte in versteckten Gedankenwinkeln und kroch langsam hervor. Umwob sie und ließ ihre Blicke feindselig werden.

Es war das Mißtrauen . . .

Sybill Vane zerrte ungeduldig an ihrer Handtasche. Sie sah die abwartenden Blicke der Beamten. Suchte nervös nach ihren Papieren. Und atmete erleichtert auf, als sie sie in der Hand hielt.

„Ich bin Detektivin", sagte sie.

reinigt und desinfiziert „Persil"
Gewebe und Stoffe jeder Art.

Henkel & Cie. A.-G., Basel.

Abonnement auf den Nebelspalter nehmen jederzeit die Buchhandlungen, alle Postbureaux und der Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach entgegen.

Fr. 1.50 das Stück 508

J. Kaufmann
Theaterstr 12 beim Corso
Zürich 1 433

Chem. Waschanstalt & Kleiderfärberei
Pedolin
Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181

Es ist einfach begreiflich, daß alle Schönlichkeiten, die auf den Morgen einwirken, einen großen Einfluß auf das Wohlbefinden u. die Stimmung des Menschen ausüben. Wer „vorzüglich Wunderbal" kann 10 Mal zählen, Ogotschkin Romanbücher.

Er hilft sicher!

Die Blicke der beiden Beamten kreuzten sich. Detektivin . . . In dem Gesicht des einen lag ein unmerkliches Lachen. — Sybill Vane achtete nicht darauf.

„Hier ist mein Ausweis vom Criminal Investigation Department in Neuyork, hier ist meine hiesige amtliche Beglaubigung."

Der eine Schutzmann blätterte in den Papieren. Reichte sie zurück und nickte beipflichtend. Alles in Ordnung. Es gab also doch so etwas. Detektivin.

Blödsinn! sagte sein Blick, der zu dem anderen hinüberflog. Man sieht hier, was dabei herauskommt.

Sybill Vane erzählte hastig. Berichtete von den Vorgängen in diesem Hause, verschwieg allerdings genauere Angaben über den Zweck ihres Besuches bei Professor Sterne — sie hätte eben ein Buch gesucht — berichtete von dem Schrei, von dem Kampf, dem Schuß und von dem Zusammenbrechen des Professors vor ihren Augen.

Das Licht der Taschenlampe tastete über den Boden.

„Blut . . ."

Ein paar dunkle Spuren am Boden. Sie verfolgten sie. Nicht zur Treppe. Sie gingen zu einer Seitentür. Verschwanden dort im nächsten Zimmer.

Und dort fanden sie den Toten.

Er lag auf dem Boden, zusammengekrümmt im letzten Todeskampfe, die Hände in das Holz der Dielen gekrallt.

Dicht neben ihm klaffte ein Spalt im Boden, der sich zu einer Falltür erweitern ließ.

„Es gibt zwei Möglichkeiten," sagte der eine Beamte, „entweder, daß der Mörder die Leiche hierher getragen hat, oder daß sich Professor Sterne selbst mit seiner letzten Kraft hierher schleppte."

Er warf einen flüchtigen Blick in dem Raum umher, als wollte er sich dessen Aussehen einprägen.

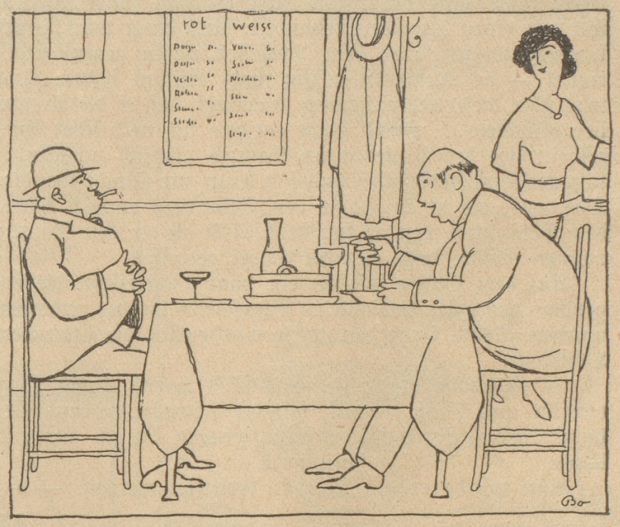
„Darüber haben wir nicht zu entscheiden. Es bleibt alles unverändert, bis die Mordkommission eintrifft."

Sybill Vane wies auf die Falltür.

„Wenn sich Prof. Sterne selbst noch hierher schleppte, was ich für das wahrscheinlichere halte, galt also sein letzter Gedanke dieser Falltüre hier. Wollen Sie nicht hinuntergehen?"

Bleibe im Gasthaus und nähre Dich gut

Boscovits



Warum essen Sie denn im Gasthaus, Sie sind doch verheiratet? — Eben darum!

„Dazu haben wir jetzt keine Berechtigung."

Während der eine bei der Leiche blieb, ging der andere wieder hinaus und zum nächsten Telephon.

Sybill Vane wartete.

Erst jetzt dachte sie an Harry Davis, mit dem sie hergekommen war. An Harry Davis — den — Mörder —.

Das Wort ließ sie aufschrecken. War er der Mörder? Oder war er es nicht?

Er mußte es sein. Es gab keine andere Möglichkeit. Wo wäre er sonst geblieben?

Sie erinnerte sich der letzten Worte des Professors. „Er . . . er ist es . . ." Sie wußte nicht, wer dieser „er" war. Aber es mußte wohl Davis sein, der schon früher einmal gesagt hatte, er kenne den Professor ganz genau, er gehöre zu den wenigen, die ihn wirklich kannten . . . Es war ihr früher gar nicht aufgefallen, aber jetzt dachte sie

Dolderbahn nach Waldhaus Dolder
täglich bis 12 Uhr nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement 45 Cts. 493

CHOCOLAT BISCUITS
Amor
BERN

Malaga „Zweifel" Lenzburg
die altbewährte Marke „ELFARO" 447
unübertroffen an Güte und Reinheit

Oh! Ein graues Haar
Haarfärben
I. Spezialgeschäft der Schweiz. Graue, rote, missfärbige und verdorbene Haare werden rasch und fachgemäss behandelt. Verkauf d. bestbekannt. Haarwiederherstellers Fr. 7.50, sowie die meistbekannten Färbemittel in jed. Preislage. Preisliste gratis.
F. Kaufmann, Zürich
273 Kasernenstr. 11 (K883 B)

DIE GANZE WELT BRAUCHT „HERMES" SACCHARIN-TABLETTEN 110 FACH 0,07 GR. SCHWEIZERFABRIKAT

Volkshaus Heerbrugg

Nun macht das Portemonnaie bereit!
Es gilt ein Werk der Herzlichkeit,
ein trautes Heim für jedermann,
der sich kein eignes leisten kann.
Dem Jüngling wird dies Heim zum Ziel,
hier schreibt er, liest er, spielt ein Spiel,
hierher lädt er sich Freunde ein,
hier kann er harmlos fröhlich sein.
Fürs Wissen wird man heut, und morgen
für seine Unterhaltung sorgen.
Das Volkshaus aber, hört es, hält
es gleichfalls mit der Frauenwelt.
Hier kann ein Kind in wenig Wochen
servieren lernen oder kochen.
Hier wird die Frau die Freundin finden,
mit der sichs lohnt, sich zu verbinden.
Das Volkshaus will, mit einem Wort,
all jenen Heimat sein und Hort,
die einsam hier im Leben stehn
und freundlos ihre Wege gehn.
Drum öffnet euer Portemonnaie
und gebt ein Scherflein, wie ihr je
gegeben habt zu jeder Frist,
wenn Not am Mann gewesen ist.
Und da man nichts umsonst will haben,
so harren Tausend' schöner Gaben
der Spender, die die Not begreifen
und hilfreich in die Tasche greifen.
Ein Fränklein nur! Das gibst du leicht.
Wenn jeder denkt und gibst wie du,
dann ist das schöne Werk im Nu
gesichert und das Ziel erreicht.

Lose der Lotterie fürs Volkshaus Heerbrugg (Rheintal) können von diesem zu einem Franken das Stück bezogen werden (Postcheck-Konto IX 3215). Es werden insgesamt 300,000 Lose ausgegeben. Davon sind 30,000 Treffer im Gesamtwert von 120,000 Franken. Hauptgewinn ein Auto im Wert von 10,000 Franken.

wieder daran: als sie zusammen mit Davis zu dem Professor kam, hatte dieser ihn nicht erkannt, sondern hatte ihn wie einen Fremden behandelt. Und dann war Davis hinausgegangen, war dem Professor allein gegenübergetreten — da mußte dieser ihn wohl erkannt haben. Und war über diese Ueberraschung so entsetzt, daß er die Treppe herabflüchtete ... Sybill Vane entsann sich noch jeder Einzelheit: wie der Professor im Kampfe plötzlich zurückfuhr, schreckerstarrt stehenblieb und sich dann zur Flucht wandte. Das war, als er in Davis den Bekannten entdeckt hatte, den Bekannten, den er fürchtete. Und als er den Namen nennen wollte, hatte ihn die Kugel getroffen.

Auf dem Boden spielten ein paar Lichtreflexe, die irgendwo von einer beleuchteten Glasscheibe hierher geworfen wurden. Sybill Vane betrachtete nachdenklich die zitternden Lichtkreise.

Es ist schade, dachte sie. Das Bild Harry Davis' stieg vor ihr auf. Groß, schlank, mit der schwarzen Hornbrille, hinter deren Rundgläsern seine grauen Augen versteckt lagen.

Nun würde er als Mörder verhaftet werden. — — — — — — — — — — — — — —

Dann war die Mordkommission da.

Sybill Vane erstattete noch einmal ihren Bericht. Sie mußte es dieses Mal ausführlicher tun. Sie sprach von ihrer Aufgabe, ein Buch herbeizuschaffen, von dem seltsamen Auftreten des Professors und von dem Verschwinden ihres Begleiters.

Oben auf der Treppe, auf der obersten Stufe, hatte ein Kriminalbeamter einen Revolver gefunden. Er brachte ihn.

„Kennen Sie die Waffe?" fragte der Kommissar.

Sybill Vane betrachtete sie. Sie schloß sekundenlang die Augen. Dann sagte sie ruhig:

„Ja — ich sah diese Waffe heute noch bei Harry Davis."

Ihre Stimme klang fremd und kalt.

Er war tatsächlich der Mörder.

Der Kommissar nickte nachdenklich. Dann schickte er sich an, die steile Treppe herabzusteigen, die unter der Falltür sichtbar wurde.

Sybill Vane folgte ihm.

Sie kamen durch dunkle Gewölbe. Alte Kellermauern, an denen Feuchtigkeit hing, weiteten sich zu einem Gang. Die verfallene Holztür knarrte, als man sie öffnete.

Dann standen sie in einem zweiten Raum.

Ein paar dunkle Maschinen ragten vor ihnen auf und warfen im Licht der Taschenlampe grotesk verzerrte Schatten über den Hintergrund.

Der Kommissar hatte einen elektrischen Schalter entdeckt. Er knipste ... und in den Ecken flammten elektrische Lampen auf. Das Dämmerdunkel wich. Aber auch das Licht konnte dem Raum nichts von seiner unheimlichen Oede nehmen.

Sybill Vane kannte die Maschinen nicht.

Aber der Kommissar, der sie näher betrachtet hatte, nickte in befriedigter Ueberraschung.

„Da haben wir sie ... es ist die Falschmünzerwerkstatt, der wir schon seit Wochen auf der Spur sind, ohne entdecken zu können, in welchem Versteck sie sich verbirgt."

Er zuckte nervös zusammen.

„Was ist das?"

Jonny heulte. Es mußte hier ganz in der Nähe sein. Der Klang brach sich an den Kellerwänden und schwoll zu brausender Fülle an, um dann wieder zu ersterben.

„Es ist ein Tiger, den Professor Sterne hier gefangen hält."

„Ekelhaftes Gebrüll. Aber die Hauptsache ist, daß wir hier die Falschmünzerwerkstatt gefunden haben."

Er bückte sich plötzlich:

„Sehen Sie, was ist dies hier?"

Er hob etwas vom Boden auf. Es war eine schwarze Hornfassung mit zwei Brillengläsern, von denen das eine zerbrochen war. Eine der Hornspangen war geknickt.

„Offenbar hat da jemand im Kampf dem anderen die Brille heruntergerissen. Ist Ihnen das Ding vielleicht bekannt?"

Sybill Vane nahm die Hornspangen in die Hand. — Der zweite Beweis, dachte sie.

Und sagte:

„Ja, es ist die Brille meines Begleiters."

„Wie war doch der Name des Herrn?"

„Harry Davis."

„Amerikaner?"

„Ja."

„Bestimmt? Oder gab er sich nur dafür aus?"

Sybill Vane hatte ein leises Lächeln in den Augen.

„Er war es bestimmt. Ich werde doch einen Landsmann von einem andern unterscheiden können."

„Kannten Sie den Herrn schon lange?"

„Seit einigen Stunden. Er wurde mir am Vormittag vorgestellt, er wohnte in meiner Pension ... wie lange, weiß ich nicht, weil ich selbst erst gestern von einer Reise zurückkehrte."

„Sie halten ihn also auch für den Täter?"

Sybill Vane zögerte.

„Vor ganz kurzer Zeit noch hätte ich es nicht für möglich gehalten. Aber jetzt — jetzt kann ich wohl kaum daran zweifeln."

Der Kommissar war zufrieden.

Sie gingen wieder hinauf.

Und plötzlich dachte Sybill Vane daran, daß sie ja nur des Buches wegen hierher gekommen war. Sie hatte das ganz vergessen.

Der Kommissar hatte nichts dagegen, daß sie es suchte. Mit einem Beamten zusammen durchschritt sie alle Zimmer des Hauses. Auf der Suche nach der Bibliothek, die sich doch irgendwo befinden mußte.

Im ersten Stock endlich fand sie ein Zimmer, in dem ein großer Bücherschrank stand. Sie öffnete die Türen und überflog die Titel auf den Einbänden. Alles war musterhaft geordnet. Den Sprachen nach, und auch innerhalb dieser nach bestimmten Gesichtspunkten.

In der zweiten Reihe standen die Werke russischer Autoren und Uebersetzungen ins Russische. Professor Sterne mochte selbst Slawe sein, denn russisch und polnisch war in großer Zahl vertreten.

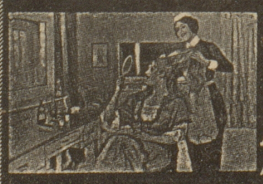
Sybill Vanes Suchen wurde allmählich ungeduldig. Sie fand den Casanova, fand Turgeniew und Tolstoi vertreten, fand Gorki und Dostojewskij, aber der Boccaccio war nicht dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Romanbeilagen werden, soweit Vorrat, nachgeliefert.

431

beseitigt:
Appetitlosigkeit
nervöse Darmstörungen
Schwächezustände
Flac. à Frs. 3.75 u. 6.25 in den Apotheken

Madame, welch prachtvolles Haar!

Ja, dies verdanke ich nur der aufmerksamen Pflege mit
RAUSCH'S HAARWASSER
Seine großartige Wirkung gegen Haarausfall ist geradezu bewundernswürdig!
Alleiniger Fabrikant: J.W. RAUSCH, Emmishofen (Schweiz)